Vom Auslande.

— In der englischen Armee wurde kürzlich Oberst Freiberg zum Generalmajor ernannt und ihm eine britische Brigade in Nordfrankreich übertragen. General Freiberg, der als Sohn deutscher Eltern auf Neu-Seeland geboren ist, ist damit wohl der jüngste General des Weltkrieges, denn er zählt erst 28 Jahre. Er hat sich in den Kämpfen bei Gallipoli, in Mesopotamien und schließlich bei Arras ausgezeichnet und erhielt dafür den höchsten britischen Militärorden, das Viktoriakreuz. Nur Bonaparte, Hoche und Morceau, die drei französischen Revolutionsgenerale, waren noch jünger an Jahren als sie den Generalsrang erhielten.

— Aus Budapest wird berichtet: Mit einem Flugzeug flog der bekannte Kampfflugzeug-Konstrukteur und Flieger A. H. G. Fokker, neulich gegen abend vom Flugplatz Matyasföld nach Budapest und produzierte sich dort über der Donau in kühnen Gleit- und Sturzflügen. Er ging zuerst über der Margarethenbrücke herunter, überflog die Kettenbrücke und flog darauf in rasender Fahrt dicht über dem Donau-Niveau unter der Elisabethabrücke durch. Wohl selten ist dem Publikum an der Donau ein derartiges Ereignis geboten worden, das von einem der besten Flieger der ganzen Welt ausgeführt wurde. Zu bemerken ist, daß die Höhe des Brückenbogens über der Wasseroberfläche bloß etwa 15 bis 20 Meter beträgt.

— Auf der Konferenz der Kulturvereine, die unter der Leitung des Präsidenten des „Bundes für Menschheitsinteressen und Organisierung menschlichen Fortschrittes", Professor Dr. R. Broda, Herausgebers der „Dokumente des Fortschrittes", im Bürgerhaus zu Bern tagte, wurde folgende, von Professor Ivan H. Krestanoff (Bulgarien) und Professor Schneeberger (Schweiz) eingereichte Resolution einstimmig gutgeheißen: „Angesichts der Sprachschwierigkeiten, einer Verschiedenheit, die mehr noch als die der Rassen und Konfessionen die Menschen von einander trennt, ist es im Interesse der Menschheit wünschenswert, daß man in den künftigen Friedensverhandlungen auch die Frage der Einführung einer internationalen Hilfssprache behandelt."

— Durch ein kürzlich gefundenes Formular über die Art und Weise, wie die Gefangenen auszufragen sind, liegt der schriftliche Beweis vor, daß das rumänische Oberkommando eine gewisse Zeit den Gefangenen, die sich weigerten, Angaben über ihre Truppen zu machen, die Nahrung entzog, bis sie sich vom Hunger gequält, bereit erklärten, ihr Vaterland zu verraten. Das Schriftstück trägt als Kopf die Aufschrift: Großes rumänisches Hauptquartier, 1. Abteilung, Informationsbüro und die Bestätigung des Empfängers. Es heißt darin: „Denjenigen Gefangenen, die vor ihrer Gefangennahme Entbehrungen erlitten, ist gutes Essen und Tabak zu geben. Dies ist das geeignetste Mittel, sie zu Aussagen zu veranlassen. Denen, die sich weigern, ist die Nahrung stufenweise bis zu dem Augenblick zu entziehen, wo sie zur Aussage gewillt sind."

— Es ist jedenfalls eine Merkwürdigkeit, daß in den oberen Schichten des Wassers eines Sees ganz vergnügt alle möglichen Fische leben, während in der Tiefe kein pflanzliches oder tierisches Lebewesen existieren kann. Das ist im Nitomsee in Val Piora des Kantons Tessin der Fall. Von 12 Meter unter der Oberfläche an ist das Wasser so stark mit Schwefelwasserstoff durchsetzt, daß der Aufenthalt für alle Organismen dort unmöglich ist. Selbst in größter Verdünnung hat sich das aus der Tiefe entnommene Wasser schon nach kurzer Einwirkung für Forellen als tötlich erwiesen. Nach einer Mitteilung der Fischerei-Zeitung ist die Hydrologische Kommission der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft mit der Untersuchung der Herkunft des giftigen Gasgehaltes beschäftigt. Die Wasserkraft dieses Sees ist als Kraftquelle für die Gotthardbahn in Aussicht genommen.

— Opfer einer Fleischvergiftung wurden drei Personen, die innerhalb weniger Tage in der Berliner Charita nach qualvollen Leiden gestorben sind. Vor einigen Tagen starb Frau Luise Zitter aus der Duisburger Straße 16. Ihr folgte bald darauf ihr Hausmädchen, und vor kurzem ist auch Direktor Willy Cremer, dessen Haushalt Frau Zitter vorstand, gestorben. Alle drei Personen hatten Schweinefleisch genossen, das aus Spandau stammte und anscheinend in Gärung übergegangen war. Auf welchem Wege das Fleisch gekauft wurde, ließ sich nicht mehr feststellen, da die jetzt Verstorbenen nicht mehr in der Lage waren, darüber Auskunft zu geben. Direktor Cremer war eine in den Kreisen der Film-Industrie sehr geschätzte Persönlichkeit. Er war lange Jahre Direktor bei der Projektions-A.-G. Union und leitete in letzter Zeit die Kriegsfilmfabrik des Bild- und Film-Amtes mit außerordentlicher Sachkenntnis und Umsicht.

— Den englischen Tuchfabriken wird der Gebrauch von Mehl für Appretur nicht mehr gestattet, so daß zukünftig nur unappretierte Stoffe versandt werden. Auch der Gebrauch von Holzkisten wird für die Sendungen nach Holland nicht mehr erlaubt. Die Bedeutung dieser Maßnahmen wird man leicht verstehen, wenn man weiß, daß die Mehlappretur in der Textilindustrie unumgänglich notwendig ist. In Deutschland sind noch große für diesem Zweck bestimmte Mengen Mehl vorhanden. Diese beiden Verbote sind sehr charakteristisch für die innere englische Lage.

— Der „Berliner Lokal-Anzeiger" berichtet, daß den französischen Zeitungen zufolge die Flagge des französischen Fliegergeschwaders die Worte: „1. Geschwader" und „Karlsruhe" trägt. Der Name soll an den von dem besagten Geschwader auf die offene, friedliche und unverteidigte Stadt Karlsruhe unternommenen Angriff erinnern, bei dem 110 Einwohner getötet und 123 verwundet wurden. Der größte Teil der Opfer waren Kinder. Die Offiziere des betreffenden Geschwaders, meint das Blatt, betrachten diese Tat wohl als ein militärisches Heldenstück, der Bewunderung der Jahrhunderte würdig!

— Daß die Engländer mit ihren Hospitalschiffen Munitionen befördern, wird jetzt von der „Daily Mail" bestätigt. Diese Zeitung sagt, daß das bei der Löschung des „Verere" erfolgte und in dem Berichte der englischen Kommission wiedergegebene furchtbare Unglück die Versenkung von Hospitalschiffen durch die Deutschen rechtfertigt. Die deutsche Presse bespricht dieses Eingeständnis der Engländer und hebt hervor, daß die deutsche Regierung vor der Welt gerechtfertigt dasteht, denn dadurch ist nachgewiesen, daß, als sie die Versenkung der Hospitalschiffe anordnete, es sich um weiter nichts als um eine militärische Maßnahme handelte.

— Der preußische Landtags-Abgeordnete Hausmann konnte kürzlich auf eine 25jährige parlamentarische Tätigkeit zurückblicken. Er vertritt als Mitglied der nationalliberalen Partei seit dem 22. Juli 1892 im preußischen Landtage ununterbrochen den Wahlkreis Hameln a. W. Hausmann war früher Bürgermeister und widmete sich später vornehmlich dem parlamentarischen und gemeinnützigen Leben. Eine Reihe von Jahren bereits bekleidet er im preußischen Landtage das Amt des Vorsitzenden der Gemeinde-Kommission. Im Laufe der 25 Jahre seiner parlamentarischen Wirksamkeit im Landtage wurde er wiederholt in den Reichstag gewählt.

— Nachfolgend wird der Inhalt eines Briefes aus Troyes in Frankreich wiedergegeben: „Wir hatten hier verschiedene Widerwärtigkeiten durchzumachen. Es gab hier große Brände. Eine Woche lang konnten wir vor Angst nicht schlafen. Wenn der Krieg anhält, muß die Revolution unbedingt kommen; überall wird gestreikt, allgemein ist die Lage schlecht, doch am schlimmsten ist sie in Troyes und St. Etienne. In Troyes sind über 50 Häuser verbrannt. In St. Etienne griffen die aus Annam gekommenen Eingeborenentruppen die Manifestanten mit der blanken Waffe an. Es ist wirklich bedauerlich, solche Vorfälle mitanzusehen. Jetzt fehlen fast die Lebensmittel, und die vorhandenen müssen zu ungeheuren Preisen bezahlt werden."

— Ein an der Saloniki-front gefangen genommener italienischer Soldat erklärt, daß der Kommandeur seiner Division in einem Tagesbefehl unter anderem gesagt habe: „Meine Soldaten der 35. Division werden nicht eher vorgehen, als bis die französischen Truppen 15 Kilometer über die feindlichen Linien hinaus sind. Wir Italiener sind hier an dieser Front lediglich als Reserve unserer Verbündeten und um Unternehmungen zu stützen, die von ihnen ausgeführt werden. Ich selbst übernehme es, Eure Interessen zu verteidigen." Ein anderer gefangener Italiener erklärte, daß die italienische Brigade in Jdria in die erste Feuerlinie geschickt wurde, zur Strafe für Streitereien und Ausschreitungen gegen die französischen Truppen hinter der Front.

— Nachrichten aus London besagen, daß in den letzten Wochen in England mehrere Friedensversammlungen stattgefunden hätten, die aber auf höheren Befehl aufgelöst wurden. Dies ereignete sich auch in einer, in einer Vorstadt Londons abgehaltenen Versammlung, an der auch die sich in England aufhaltenden Abgeordneten des russischen Arbeiter- und Soldatenrates teilnehmen sollten. Bei den daburch entstandenen Unruhen wurden mehrere Personen verletzt. Das Gebäude, in dem die Versammlung abgehalten wurde, wurde von denen, die für die Fortsetzung des Krieges sind, mit Steinen beworfen. In Newcastle fanden ähnliche Unruhen statt, bei denen die Manifestanten von Kolonialtruppen angegriffen wurden. Der ebenfalls eingreifenden Polizei war es unmöglich, die Ordnung wieder herzustellen.

— Das Preßbureau des schweizerischen Armeestabes meldet am 30. Juni: Eines unserer Flugzeuge, das am 30. Juni 8 Uhr 30 vormittags von Dübendorf zu einem Uebungsflug aufgestiegen war, verirrte sich infolge Nebels; der Führer des Apparates sah sich genötigt, zwischen Waldshut und Thiengen eine Notlandung vorzunehmen. Die Insassen des Apparates, zwei Offiziere, sind unversehrt. Das Flugzeug ist am 1. Juli von den deutschen Militärbehörden freigegeben worden und traf auf dem Flugweg wohlbehalten in Dübendorf wieder ein.

— Aus Berlin wird über Revolten im französischen Heere berichtet. Einen Beweis für derartige Meldungen erbringt u. a. der Brief eines französischen Soldaten des 2. Geniekorps an einen Kameraden im Infanterieregiment Nr. 324, in dem es heißt, daß eine Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 80 entwaffnet wurde, weil sie sich weigerte, ihren Platz in der Feuerlinie einzunehmen. Auch im Regiment Nr. 143 sollen bei der allgemeinen großen Unzufriedenheit Ausschreitungen vorgekommen sein. „Es scheint, daß, je länger der Krieg dauert, die Sache immer schlechter geht," schließt der Brief.

— Generalmajor William Holmes aus Sydney, der in Frankreich von einer deutschen Granate getötet wurde, war der Befehlshaber der Vierten Australischen Division. Er war seinerzeit einer der Führer der australischen Truppen und Seesoldaten, welche kurz nach Ausbruch des Krieges Deutsch-Neu-Guinea besetzten, und war der erste Militärverwalter des Gebiets. Als alter Kämpfer im Burenkrieg sehnte er sich nach der Front, kam nach Gallipoli und später nach Frankreich. Die Granate, die ihn traf, hätte um ein Haar auch den Premierminister von Neu-Süd-Wales, William A. Holman, getötet.

— Vertreter von etwa 40 Fabriken und Werkstätten in Petrograd hielten unlängst einen Kongreß ab, in welchem beschlossen wurde ein großes Arbeiter-Theater nach dem Muster des Volkstheaters von Dr. Bruno Wille in Berlin zu errichten. Eine andere Neugründung ist die „Freie Bühne", in welchem Schauspielhause Lustspiele von Ostrowsky und Dramen von Anton Tschekhoff, Oskar Wilde, Engel, Andreyeff, Shaw und anderen modernen Dichtern aufgeführt werden sollen. Einstweilen hat die „Freie Bühne" noch kein eigenes Gebäude, und die Vorstellungen werden in verschiedenen Fabrikgebäuden stattfinden.

— Vor dem Schwurgericht in Aurich (Ostfriesland) fand eine Verhandlung statt, die sich mit einer 3½ Jahre zurückliegenden Mordtat in der Kirche zu Reepsholt (Kreis Wittmund) beschäftigte. Angeklagt war der Putzer Christoffer Christoffers aus Burhafe (Kreis Wittmund). Er hat am Abend des 2. Januar 1914 den zweiten Geistlichen der Gemeinde Reepsholt, Pastor Loets, der ihn bei einem Einbruch in der Kirche überraschte, erschossen. Der Angeklagte, der jetzt 30 Jahre zählt, ist schon oft mit Zuchthaus bestraft. Im Jahre 1911 entsprang er aus dem Gefängnis in Altona und lebte seitdem von Raub und Diebstahl. Er gab zu, die Tat begangen zu haben, wolle aber nicht die Absicht gehabt haben, den Geistlichen zu töten. Das Urteil lautete auf lebenslängliches Zuchthaus.

— Die kleine griechische Insel Fano, in der Nähe von Korfu, wird von den Truppen und Seesoldaten der Entente als ein Ort bezeichnet, an dem es den Frauen verboten ist, zu sprechen. Die normale Bevölkerung der Insel ist etwa 1800, doch viele der Männer befinden sich in den Ver. Staaten als Schankkellner oder in ähnlichen Beschäftigungen. Seit Jahren ist es auf der Insel Gewohnheit, daß die jungen Leute bald nachdem sie geheiratet haben, nach Amerika auswandern, um nach ein paar Jahren mit dem erworbenen Gelde zu ihren Frauen zurückzukehren. In der Zwischenzeit werden diese von den älteren Frauen streng bewacht, damit sie zu keinem Manne sprechen, und wenn sich fremde Männer ihnen nähern, werden sie von den Frauen mit Steinen bombardiert.

— Das frühere Heim der Lady Battersea, gegenüber der „Marble Arch" in London, früher der Mittelpunkt regen sozialen Lebens, ist jetzt das Hauptquartier der Roten Kreuz-Bibliothek, welche unter der Leitung der Frau Gaskell steht, und von welcher aus wöchentlich nahezu 50,000 Bücher und Zeitschriften nach allen Teilen der Welt ausgesandt und deren Regale durch reiche Schenkungen wieder gefüllt werden. Jedes Hospital in Frankreich, deren Zahl etwa 290 beträgt, erhält von dort alle drei Wochen ein Paket mit 130 Büchern jeden Charakters, von der „Encyclopaedia Britannica" bis zu den unterhaltendsten Detektivgeschichten oder humoristischen Gedichtsammlungen. Nach allen Gegenden, wo immer britische Soldaten kämpfen, werden diese Pakete mit Büchern versandt.

— In Magdeburg ist, wie aus London berichtet wird, unter Aufsicht der Regierung der Provinz Sachsen ein amtliches Heiratsbureau eingerichtet worden, welches eine Liste der Kriegswitwen führt und das Bekanntwerden heiratslustiger mit passenden Männern vermittelt, eventuell auch mit verwundeten Soldaten, die keine Aussicht haben, wieder dienstfähig zu werden

— Das vor einiger Zeit in England viel verbreitete Gerücht, daß Lord Kitchener noch am Leben sei, hat eine neue Form angenommen, indem jetzt vielfach behauptet wird, Kerensky sei Kitchener. Wie ein Londoner Blatt schreibt, findet das Gerücht bei vielen Leuten Glauben, obwohl darauf hingewiesen wird, daß Kerensky ein junger Mann von dreißig Jahren sei.

— Wie aus Rotterdam berichtet wird, sind die Lignit-Felder in der Nähe einer der staatlichen Kohlengruben bei Brunssum in der südlichen Provinz Limburg so ergiebig, daß sie das ganze Land auf fünfundzwanzig Jahre mit Feuerung versorgen können. Es ist eine Konzession für die Bearbeitung der Felder ausgestellt und zu dem Zwecke eine Gesellschaft gegründet worden.

— Parlamentsmitglieder der Südafrikanischen Union, welche Deutsch-Südwestafrika bereisten, haben aus Windhoek nach Kapstadt berichtet, daß sie aufs höchste überrascht waren, als sie ein Land mit saftigen Weiden, reicher Vegetation, fettem Vieh, prächtigen Pferden und wohlgenährten, rassigen Schafen fanden, und sie meinen, es bedürfte nur des nötigen Geldes und der nötigen Energie, um daraus ein Land zu machen, in dem „Milch und Honig fließt".

— Unlängst hat die Ritenkongregation in Rom mehrere Seligsprechungsprozesse beraten, darunter auch diejenigen der 22 jugendlichen Märtyrer von Uganda. Das Martyrium der 22 Jünglinge, an deren Spitze der zwanzigjährige Karl Luanga steht, welche im Mai 1886 unter dem Uganda-König Muanga für ihren Glauben den Feuertod erlitten haben, gehört zu den ergreifendsten Episoden der Kirchengeschichte im 19. Jahrhundert. Alle waren Pagen des Königs, welcher zu jedem Mittel griff, um sie zum Abfall zu bringen, aber umsonst.

— Die Auswanderung aus Schweden im Jahre 1916 übertraf die des Jahres 1915 um etwa 3000. Sie betrug 7301, gegen 4078 im Vorjahre. Es hat sich unter dem Namen „Nationalverein zur Verhinderung der Auswanderung" in Stockholm eine Organisation gebildet, welche mit Beihilfe der Regierung die Auswanderung zu beschränken sucht, und an deren Spitze Dr. Adrian Molin steht. Zurückkehrenden Auswanderern versucht man lohnende Arbeit zu verschaffen, und es ist in der Tat gelungen, eine große Anzahl von Schwedisch-Amerikanern, die nur zum Besuch in die alte Heimat gekommen waren, zu veranlassen, dort zu bleiben. Viele von ihnen haben Farmen gekauft.

— In Rotterdam sollen erfolgreiche Versuche angestellt worden sein mit einem neu erfundenen Apparat zum Durchschneiden der Ankerketten schwimmender Minen, und um zu verhindern, daß diese mit einem durch das Minenfeld fahrenden Schiffe in Berührung kommen. Der Erfinder ist Rear Admiral Goedhart von der holländischen Flotte. Ein Dampfer der Batavia-Linie, an dem der Apparat angebracht war, fuhr unbelästigt durch die Minen, die automatisch auf die Seite gedrängt und deren Ankerketten durchschnitten wurden. Die Erfindung besteht aus einer stählernen Verlängerung des Schiffsbugs, die auf leichte Weise abgenommen und fortgestaut werden kann. Nach Durchschneidung der Ankerketten taucht die Mine etwa 15 Fuß vom Schiff entfernt auf und kann dann leicht durch einen Schuß zur Explosion gebracht werden.

— In dem von Deutschland besetzten nördlichen Frankreich ist schon seit längerer Zeit sogenanntes Notgeld in Umlauf. Es ist aus steifem Papier oder Pappe gefertigt und in künstlerischer Weise bedruckt, und trägt den Gemeindestempel und die Unterschrift des Bürgermeisters. Dieses Papiergeld hat viel Wirrwarr angerichtet, und General-Quartiermeister Hahndorff sucht jetzt Ordnung in die Sache zu bringen, indem er eine Liste der gutgeheißenen Noten veröffentlicht. Alles Papiergeld unter 25 Centimes (5 Cents) ist ungültig. Nicht anerkennte Scheine müssen bis zu einem gewissen Datum eingelöst werden. Die Noten von Bapaume, Ham und Noyon, die von den Ententetruppen zurückerobert wurden, fallen natürlich in die Kategorie der nicht anerkannten. Auf eine Fälschung des Notgeldes steht eine Strafe von 6 Monaten bis 2 Jahren Gefängnis.

— Aus Japan werden demnächst zehn Superintendenten von Elementarschulen in verschiedenen Teilen des Landes nach den Ver. Staaten abreisen, um hier die Schulverhältnisse und Erziehungsmethoden, besonders in der Kriegszeit, zu studieren.

— Eine im August in Italien in Kraft getretene Verordnung, in welcher das militärische Mindestmaß von 5 Fuß 2 Zoll auf 4 Fuß 6 Zoll reduziert wurde, bezieht sich auf alle Leute, die in den Jahren von 1876 bis 1888 geboren wurden und früher wegen ihrer geringen Größe vom Dienst befreit wurden.

— Von spanischer Seite wird erzählt, daß vor wenigen Wochen ein deutsches Unterseeboot versuchte, in den Hafen von Port Vendres einzudringen, um die Stadt und die Hafenanlagen zu beschießen. Als es beinahe schon im Hafen war, wurde es von französischen Wasserflugzeugen angegriffen. Es tauchte vollends unter und zog sich zurück. Während der Fahrt nach dem offenen Meer hatte es noch Gelegenheit, in Gegenwart von den 12 bis 15 Wasserflugzeugen drei Dampfer zu versenken. Das Unterseeboot wurde nicht beschädigt.

— Das Deutschsüdamerikanische Institut ist von Aachen nach Köln übergesiedelt, wo es im Gebäude der Handelshochschule ein vorläufiges Heim findet. Das Institut wurde vor fünf Jahren von Vertretern der Wissenschaft, des Handels und der Industrie gegründet. Es verfolgt wissenschaftliche und kulturpolitische Ziele und soll unter Förderung der Reichs- und Staatsbehörden eine großzügige Werbearbeit für deutsche Kultur in Süd- und Mittelamerika anbahnen. Es gibt eine deutsche Zeitschrift heraus, illustrierte Monatsschriften in spanischer und portugiesischer Sprache, ferner eine Kriegschronik in spanischer Sprache, die der peruanische Hauptmann Guerrero leitet.

— Daß es in Deutschland, besonders in Bayern, mit dem Essen noch nicht gar so schlimm bestellt ist, beweist eine Speisekarte des Hotels „Passauer Wolf" in Passau vom 6. Juli. Die Karte lautet: Klößchensuppe 20 Pfennig; Eitel gebraten 1 Mark 50; Taube gefüllt mit Salat 1 Mark; Filet garniert 1.30 Mk.; Ochsenzunge mit Bandnudeln 1.20 Mk.; Nierenbraten mit Salat 1.20 Mk.; Hackbraten mit Kettigsalat 1.20 Mk.; Kalbskopf abgebräunt 1.20 Mk.; Kalbsherz gedünstet 1.10 Mk.; Kalbslunge 60 Pfg.; Leber sauer 80 Pfg.; Wurstauffchnitt 1 Mk.; Wurstbrot 50 Pfg.; Ochsenmaulsalat 50 Pfg.; Hering 45 Pfg.; Gurkensalat 30 Pfg.; Kartoffelsalat 20 Pfg.; Kirschenkompott 30 Pfg.; Emmentaler 30 Pfg.

— Generalmajor Klado, Vorsteher der russischen Marineausbildungsanstalten, hat einen neuen Plan für die Ausbildung dieses Zweiges der Wehrkraft des Landes ausgearbeitet. Danach sollen die bestehende Flottenakademie, Marineschule, Marine-Ingenieursanstalt und das Flottenausbildungskorps in Sebastopol sämtlich von einer Zentral-Marineerziehungsanstalt in Petrograd aus verwaltet werden. Andere Marine- und Flottenschulen sollen mit dem Korps in Sebastopol zu einer einzigen dort gelegenen Marineschule vereinigt werden. Der demokratische Charakter dieser „Reform" liegt darin, daß alle Personen mit einer mittelmäßigen Schulbildung in diese Anstalten aufgenommen, und den Adligen keine Vorrechte eingeräumt werden sollen. Dadurch wird die Karriere eines Flottenoffiziers auch Russen aus verhältnismäßig niedriger Lebensstellung eröffnet.

— In der „Gazette de Lausanne" erzählt A. Calame, wie die Belgier heimlich gedruckte Zeitungen im Lande zu verbreiten suchen und wie ihnen dies mit Anwendung aller möglichen Vorsichtsmaßregeln trotz der scharfen Polizei gelinge. Eine dieser Zeitungen ist „La libre Belgique", die es bis Ende 1916 auf 100 Nummern gebracht hat. Am Kopf des Blattes steht gedruckt: „Erscheint regelmäßig unregelmäßig!" In einer Nummer des Jahres 1915 stand folgender Avis: „Ein wenig Nachsicht! Einige unserer Leser haben sich über den unangenehmen Geruch beklagt, den einige Nummern unseres Blattes gehabt haben. Sie wollen uns gütigst entschuldigen, aber sie müssen begreifen, daß man in Kriegszeiten seine Reisebegleiter nicht immer auslesen kann. Die „Libre Belgique" war aber gezwungen mit fauren Heringen, Limburger Käse und Kalziumkarbid zu reisen! Jetzt ist aber der Frühling da, und wir werden das möglichste tun, um unserem Blatte den Parfüm von Rosen und Veilchen zu geben! Die heutige Nummer erscheint leider verspätet. Der Grund davon ist, daß wir sie neu haben drucken müssen. Der Feind ist uns auf die Spur gekommen, und um uns zu retten, haben wir die ganze Auflage ins Wasser werfen müssen, wo sie ertrunken ist!"

— Die fremden Gäste in dem schwedischen Badeort Sodertalje sind von den Behörden aufgefordert worden, den Ort zu verlassen, weil der Mangel an Lebensmitteln zu groß ist. Nahezu 3000 Besucher wurden von dieser Maßregel betroffen.

— Frau Percy Proctor hat durch den amerikanischen Gesandten Jra Nelson Morris der französischen Regierung ihre Villa in der Nähe von Mentone zur Unterbringung von Rekonvaleszenten der Armee angeboten. Die Villa hat Platz für 40 Personen.

— Ein schwedischer Farmer, namens John Erson, aus Njutanger, wurde der Ausfertigung der von der Regierung verlangten Angaben über die Vorräte an Getreide, Brot, Zucker, Kartoffeln u. s. w. so müde, daß er sich schließlich aus lauter Verzweiflung erhängte.

— Die beabsichtigte, bereits ziemlich weit vorgeschrittene Schaffung eines Großschiffahrtsweges vom Rhein zum Schwarzen Meer wird Bayern zum wichtigsten Durchgangslande Mitteleuropas machen, zumal auch die Erschließung der bayrischen gewaltigen Wasserkräfte damit Hand in Hand geht. Um Bayern auf diese seine neue Stellung vorzubereiten und seine finanzielle Basis auf eine kräftige Grundlage zu stellen, sind unter der Bezeichnung „Gesellschaft zur wirtschaftlichen Förderung Bayerns (Bayrische Wasserkraftarbeitsgemeinschaft)" bayrische Banken und industrielle Großunternehmungen, nämlich die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Schuckert & Co., die Bayrische Diskonto- und Wechselbank A.-G., ferner die Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München und die Bayrische Vereinsbank zu einer Gesellschaft zusammengetreten, die sich die wirtschaftliche Förderung Bayerns als Aufgabe gestellt hat. In erster Linie wird die Gesellschaft die Erschließung der bayrischen Wasserkräfte nach ihrer technischen und wirtschaftlichen Seite bearbeiten und dazu ein Bureau einrichten, zu dessen Leitung eine erfahrene erste Kraft berufen worden ist. Ferner gedenkt die neue Gesellschaft Industrien zur Ausnützung der Wasserkräfte zu gewinnen, die Ansiedlung und Gründung jedwelcher neuer Unternehmungen zu fördern und auch das nötige Kapital zu verschaffen. Das wichtigste an dieser Gründung liegt wohl darin, daß in ihr das Moment einer weitgehenden Industrialisierung Bayerns in greifbare Nähe gerückt ist.

Willkürliche Beeinflussung der Blumenfarben.

Typische Schattenblumen färben sich bekanntlich kräftiger, wenn sie in der Sonne erblühen, und an Sonnenlicht gewöhnte Blumen können im Schatten nicht ihre sonstigen kräftigen Farbentöne erreichen. Die Stärke der Beleuchtung ist die Ursache des Wechsels; je nachdem man dergleichen Blumen im Schatten oder in der Sonne erblühen läßt, wird die Färbung verschieden sein. Allein es ist ein Unding, diese Färbung bei einer Blume beliebig oft verändern zu wollen. Auch durch verschieden hohe Wärmegrade lassen sich Blumenfarben beeinflussen. So bringt ein gewisses Vergißmeinnicht, das im Winter vielfach getrieben wird, im Kalthause bei 40—45 Grad rote, bei 50—60 Grad im Warmhause dagegen blauviolette oder gar blaßblaue Blüten hervor. Stellt man solche Vergißmeinnicht, die im Warmhause aufgehört haben zu blühen, in das Kalthaus, so bringen sie hier aufs neue Blüten, aber in roter Farbe hervor; im Warmhause blühen sie nicht zum zweiten Male. Im Kalthaus behalten die Pflanzen solange eine rote Färbung, bis im Frühling die Wärme zu steigen beginnt. Dann sind nur noch die Knospen rot, während die offenen Blumen in Blau erscheinen. Auch bei zwei Arten der Trichterwinde wurde an den Blumen Farbenveränderung durch Wärmewechsel beobachtet. Die Blüten der einen Art zeigten im Freiburger Botanischen Garten während des Sommers beim Aufblühen gewöhnlich ein leuchtendes Veilchenblau, im September aber, als die Wärme bis zu 2 Grad sank, ein Rotviolett oder eine rosige Färbung. Die andere Art blüht bei höherer Wärme himmelblau, bei niederer aber violettrot.

Die eigentliche Ursache dieser Farbenveränderung ist noch nicht erforscht, sie hängt aber jedenfalls mit der lebhafteren Atmung zusammen, zu der die Pflanzen bei niederer Temperatur übergehen, wodurch eine Bildung der roten Farbstoffe bevorzugt wird. Die rote Farbe wird in der kalten Jahreszeit auch an Blättern und Stempelteilen mancher Gewächse beobachtet, denen sie im Sommer vollständig fehlt.

— Der Zerstreute. Professor (zu einem Patienten, der ihn nach längerer Zeit wieder besucht): „Hatten Sie damals nicht bloß einen Fuß?"